

# (Neo-)Liberalismus

Der Begriff des Neoliberalismus stammt ursprünglich vom Namen einer Gruppe von Liberalen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, deren Gedankengut die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland hervor brachte.

Seit Beginn der 90er Jahren wird der Begriff auch im Sinne von angebotsorientierter Wirtschaftspolitik oder auch Marktfundamentalismus verwendet. Mittlerweile wird „Neoliberalismus“ immer wieder als polemisches Schlagwort oder sogar Schimpfwort verwendet und mit falscher Bedeutung in einem populistischen Kontext gebraucht, z.B. von Vertretern der Partei „Die Linke“.

Die geistigen Väter der neoliberalen Lehre, des positiven, sozial ausgerichteten „neuen Liberalismus“, waren Wilhelm Röpke, Karl Popper, Friedrich August von Hayek, Ludwig von Mises und Walter Eucken. 1947 gründeten sie die neoliberale Denkfabrik „Mont Pèlerin Society“. Neben der Konzentration auf wirtschaftliche Inhalte, machten Sie sich vor allem für den Rechtsstaats und die Freiheit stark. Gleichzeitig distanzieren sie sich vom klassischen Liberalismus des 19. Jahrhunderts, dem sogenannten „Laissez-faire-Liberalismus“, bei dem der Staat die Wirtschaft komplett dem freien Spiel der Marktkräfte überlässt.

Kernziel des Neoliberalismus ist eine marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung mit Produktionsmitteln in privater Hand. Der Staat soll jedoch Monopolen und Diskriminierung vorbeugen, um freien Wettbewerb zu ermöglichen und zu sichern. Er muss darüber hinaus freie Preisbildung, Rechtssicherheit, Vertragsfreiheit und Gewerbefreiheit garantieren sowie für gerechte, verständliche und niedrige Steuern sorgen.

Seine wichtigste Aufgabe sieht der Neoliberalismus darin, „Chancengleichheit für alle“ zu schaffen. Dabei bedeutet Chancengleichheit, die gleichen Startbedingungen für alle zu schaffen und allen die gleiche Freiheit zu geben, ihre Talente und Neigungen auszubauen; Chancengleichheit bedeutet dabei nicht, dass alle am Ende gleich viel erreichen oder gleich viel besitzen!

Neoliberalismus ist also in keiner Weise dem Begriff eines „Raubtierkapitalismus“ gleichzusetzen. Er bedeutet nicht „Jeder gegen jeden.“ Neoliberalismus will regelbestimmten Wettbewerb, der Bedürftige unterstützt und sich um sie sorgt.

Der Neoliberalismus wendet sich ausdrücklich gegen jede Art monopolistischer und gruppen-egoistischer Machtentfaltung sowie gegen willkürliche staatliche Eingriffe, wie z.B. marktverzerrende Subventionen. Neoliberalismus lehnt totalitäre Gesellschaftssysteme und eine zentralisierte Wirtschaftslenkung, wie etwa beim Sozialismus, scharf ab.

Zu den Vertretern der neoliberalen Idee zählt auch Ludwig Erhard, der mit seinem Staatssekretär Alfred Müller-Armack den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“, prägte, welcher auf die neoliberale Schule zurückzuführen ist.

Neoliberalismus ist kein typisch deutsches Phänomen. Auch in den USA und Europa hat sich die neoliberale Lehre etabliert. Einer der wichtigsten amerikanischen Vertreter ist Milton Friedman; Friedman vertritt jedoch hinsichtlich der Machtkontrolle eine von anderen Neoliberalen stark abweichende Auffassung. In Großbritannien sind als neoliberale Vertreter Edwin Cannan, Gründer der London School of Economics, und Lionel Robbins zu nennen. In der Schweiz prägte Carlo Motteli den Neoliberalismus; in Frankreich waren es Raymond Aron, Jacques Rueff und Louis Baudin.

Quellenauswahl:

Wolfgang Gerhardt: „Becks geistige Luftnummer“, Die Welt, 13. Juni 2007. Das Schreckgespenst – Neoliberalismus, Kölner Stadtanzeiger, 12. Juni 2007. Gerald Braunberger: Was Neoliberalismus wirklich ist“, FAZ.NET, 12. Juni 2007. Dr. Otto Graf Lambsdorff: ich bin Neoliberaler“, Die Welt, 24. Juni 2007.

# Liberalismus

Freiheit ist für die Liberalen Selbstzweck. Ganz ohne Freiheit kann kein Mensch leben und keine Gesellschaft funktionieren. Deshalb hat die Idee der Freiheit in allen Zeiten und Orten stets eine Rolle gespielt. Schon die antiken und mittelalterlichen Naturrechtstraditionen forderten Freiräume, die vor Machtzugriff gesichert sein müssen, wobei aber noch stets der Primat der Gemeinschaft über das Individuum betont wurde.

## Minimalstaat, Marktwirtschaft, Frieden

Erst mit der Aufklärung wurde die Freiheit des Einzelnen zur Prämisse, die eine Rechtsordnung erst eigentlich legitimieren konnte. John Locke formulierte in seinen „Two Treatises on Government“ (1690) erstmals, dass der Mensch sich selbst gehöre. Der Staat beruhe auf einem Vertrag, den die Menschen zum Schutz ihrer Rechte auf Freiheit, Leben und Eigentum schlossen.

*„Der Grundsatz des Liberalismus verlangt, dass jene Einschränkungen der individuellen Freiheit, die durch das soziale Zusammenleben unvermeidlich werden, nach Möglichkeit ... reduziert werden.“* Karl Popper (1956)

Aus diesen Ideen, die immer noch den eigentlichen Kern allen liberalen Denkens bilden, erwuchs im Lauf der Zeit eine ausgereifte politische Theorie. Deren Kernpunkte sind:

**Erstens:** Die Begrenzung der Tätigkeit des Staates, dessen Aktivitäten und Machtbefugnisse strikt an die Wahrung der Freiheitsrechte gebunden sein müssen. Der Rechtsstaat ist das Markenzeichen des politischen Liberalismus. Lockes Gedanken wurden von Montesquieu, Immanuel Kant, Wilhelm von Humboldt, Thomas Jefferson, John Stuart Mill und vielen anderen weiterentwickelt.

**Zweitens:** Die Marktwirtschaft. Die Erkenntnis, dass Freiheit auch der beste Weg zum Wohlstand für alle sei, wurde von den großen liberalen Ökonomen - von Adam Smith bis Ludwig von Mises und Friedrich August von Hayek - immer systematischer begründet.

**Drittens:** Frieden. Nicht nur der innere, sondern auch der äußere Frieden ist den Liberalen wichtig. Mit seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ (1795) setzte Kant diesem Ideal ein literarisches Denkmal. Krieg ist die größtmögliche größtmögliche Freiheitsverletzung; gegen ihn ist daher Freiheit die beste Medizin. Freizügigkeit, offene Grenzen und Freihandel gehören daher zu den liberalen Grundforderungen.

## Erfolgsgeschichte

Diese liberalen Ideen entfalteten schon bald enorme Wirksamkeit. Nach der amerikanischen (1776) und der französischen Revolution (1789) wurde der Liberalismus im 19. Jahrhundert zur weltumfassenden politischen Bewegung. Der Rechtsstaat wurde durchgesetzt. Die Meinungsfreiheit wurde gesichert. Selbst dort, wo er vordergründig scheiterte, etwa bei der Revolution von 1848, ließ sich eine liberalere Praxis in der Politik kaum verhindern.

Ökonomisch machte der Liberalismus durch die Marktwirtschaft Massenwohlstand möglich. Erstmals in der Menschheitsgeschichte gelang es durch die Industrielle Revolution zumindest in Europa, die grausame Realität wiederkehrender Hungerkatastrophen zu besiegen. Seit 1847 gab es in Europa keine Hungersnot in Friedenszeiten.

*„Der Wohlstand, den der Liberalismus geschaffen hatte, hat die Kindersterblichkeit, die in früheren Jahrhunderten schonungslos gewütet hatte, beträchtlich herabgesetzt und durch Verbesserung der Lebensbedingungen die durchschnittliche Lebensdauer verlängert. Dieser Wohlstand floss nicht nur einer engen Schicht von Auserwählten zu.“* Ludwig von Mises, 1927

Vielleicht weil sie der große Erfolgsausweis der Liberalen war, geriet gerade die wirtschaftliche Bilanz immer wieder unter propagandistischen Beschuss. Die Kritiker kamen aus dem reaktionären Lager wie Charles Dickens (ein Sklavereibefürworter, was aber seiner Reputation als „Humanist“ erstaunlicherweise keinen Abbruch tat) oder gaben sich als „Progressive“ wie Karl Marx. Aber alle ihre Verelendungs-Prophezeiungen erwiesen sich als falsch. Ohne eine liberale Marktwirtschaft ist noch nirgendwo Wohlstand geschaffen worden. Sie ist der einzige funktionierende Weg zu ökonomischer Entwicklung.

### **Niedergang und Aufstieg**

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen Konservative und Sozialisten die Liberalen zu verdrängen. Von den Liberalen hatten sie Methoden demokratischer Massenmobilisierung gelernt und verbanden diese mit dem Appell an protektionistische Instinkte und Sonderinteressen.

*„Der Liberalismus ist das politische Rechtsprinzip, nach welchem die öffentliche Gewalt, obgleich sie allmächtig ist, sich selbst begrenzt und, sei es auf ihre eigenen Kosten, in dem Staat, den sie beherrscht, eine Stelle für jene frei lässt, die anders denken und fühlen als sie, das heißt als die Starken, als die Majorität.“* José Ortega y Gasset, 1930

Vor diesen etatistischen „Verführungen“ versuchte der Liberalismus sich oft durch Anpassung („Sozial-Liberalismus“ u. ä.) zu retten, was aber den Abstieg kaum mehr aufhielt. Die Abkehr von liberalen Freihandelsprinzipien in Europa war nicht nur eine der Ursachen des Ersten Weltkriegs, sondern sie marginalisierte auch die Liberalen zunehmend.

Gegen die Totalitarismen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der Liberalismus oft wehrlos. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg setzte zumindest in der westlichen Welt so etwas wie eine Renaissance des Liberalismus ein, die Wohlstand und Frieden garantierte. Seit dem Kollaps des Sowjetkommunismus 1989 besteht aber die Hoffnung, dass der Liberalismus wieder zur führenden politischen Strömung wird. Die stets gegenwärtige Gefahr einer schleichenden Erosion der Freiheit wird dabei eine dauernde Herausforderung bleiben.

Quelle:

Liberales Institut, Stichwort Liberalismus, Potsdam 2003